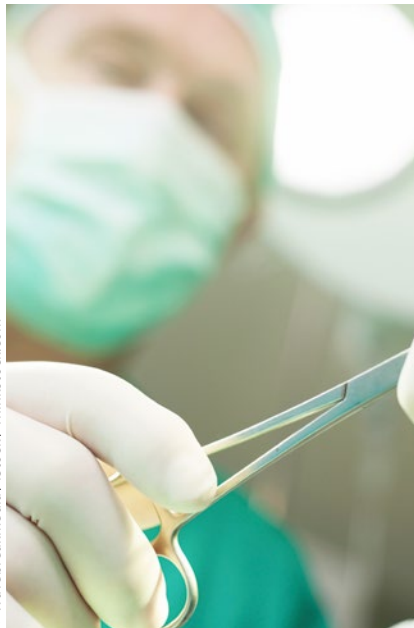


Beruhigungsversuche bei dermatologischen Exzisionen

Entspannung für den Operateur



© Wavebreakmedia / iStock / Thinkstock.com

Ist der Patient abgelenkt, kann sich der Arzt in Ruhe auf seine eigentliche Arbeit konzentrieren.

— „Musik bitte“, könnte es bald in dermatologischen OPs heißen. Eine US-Studie hat nämlich gezeigt, dass diese zwar offenbar nicht zur Beruhigung der Patienten beiträgt, aber den Operateur in eine gelassene Stimmung versetzt [Alam M et al. JAAD

2016; doi: 10.1016/j.jaad.2016.02.1143]. In der einfach verblindeten Studie erhielten alle Probanden Kopfhörer und wurden angewiesen, während des Eingriffs die Augen zu schließen. 50 Teilnehmern wurde ein Text mit genauen Erklärungen zur Operation eingespielt, den sie schon zuvor gehört hatten. 54 Teilnehmer lauschten stattdessen einer Entspannungsmusik mit Geräuschen aus der Natur, während 51 Kontrollprobanden nichts hörten.

Der Vergleich der drei Gruppen ergab bei den Patienten keine signifikanten Unterschiede bei den Schmerz- und Angst-Scores sowie bei Blutdruck und Pulsfrequenz. Beruhigung trat vielmehr auf der anderen Seite des Skalpells ein. Die Operateure nämlich, die in den beiden Interventionsgruppen ihre Arbeit verrichteten, gaben an, dies mit weniger Angst zu erledigen als die Dermatologen aus der Kontrollgruppe. Ein Grund für die verringerte Anspannung bei den Ärzten, so die Autoren, könnte sein, dass sie nicht so viel Energie investieren müssten, unvorhergesehene Ereignisse während der OP wie Blutungen von der Aufmerksamkeit der Patienten fernzuhalten, weil diese durch ihre Kopfhörer abgelenkt seien. So könne sich der Operateur mehr auf die technischen Aspekte seiner Arbeit konzentrieren. *Dr. Christine Starostzik*

Livedovaskulopathie

Rivaroxaban als Therapieoption?

— Die Livedovaskulopathie ist eine chronisch-rezidivierende Gefäßerkrankung der kutanen Mikrozirkulation, bei der sich schmerzhaft Ulzerationen bilden. Zur Behandlung wird meist niedermolekulares Heparin eingesetzt. Deutsche Dermatologen haben nun untersucht, ob sich auch der orale Faktor-Xa-Inhibitor Rivaroxaban als Therapieoption anbietet [Weishaupt C et al. Lancet Haematol 2016; 3: e72–9].

Livedovaskulopathie-Patienten mit einem Schmerzscore von mindestens 40 auf der visuellen Analogskala (VAS) erhielten über zwölf Wochen orales Rivaroxaban mit einer Initialdosis von 10 mg zweimal täglich. Sobald der Schmerz mittels VAS um 50% abgenommen hatte, wurde die Dosis auf einmal täglich reduziert. Subkutanes.

Von 28 rekrutierten Patienten wurden 25 behandelt, 20 beendeten die Studie. Der mediane VAS-Score nahm in den zwölf Wochen von 65,0 auf 6,0 ab ($p < 0,0001$). Sechs der 20 Patienten musste zusätzlich Enoxaparin verabreicht werden. Bei sechs (24%) von 25 Patienten traten acht unerwünschte Nebenwirkungen auf, darunter fünfmal eine Menorrhagie. In toto sehen die Autoren Rivaroxaban plus Enoxaparin als Backup als geeignete Therapieoption bei Livedovaskulopathie an. *Sebastian Lux*

Moulagen-Ausstellung in Tübingen

Krankheit als Kunst(form)

— Faszination und Ekel, Trauer und Hoffnung, Lehre und Forschung: Krankheit spielt auf vielerlei Weise in der Kunst eine Rolle. Doch selten fließt beides so eng zusammen wie bei Moulagen. Das Museum der Universität Tübingen präsentiert in Kooperation mit der Universitäts-Hautklinik Tübingen die Sonderausstellung „Krankheit als Kunst(form) – Moulagen der Medizin“. Die Tübinger Moulagen zeigen zum Teil nicht mehr existierende Krankheiten oder Krankheitsstadien in verschiedenen Ausprägungen und einer naturgetreuen Detailfülle.

Die Mouleure werden als Künstler und die Moulagen als Kunstwerke ausgestellt, ihre Ursprünge, Fertigung und Verwendung wer-

den erstmals in einer Ausstellung beleuchtet und mit einer dazugehörigen Publikation gewürdigt. Die Ausstellung auf Schloss

Hohentübingen ist noch bis 11. September 2016 geöffnet. Weitere Informationen unter www.moulagen-ausstellung.de. *red*



© IMI Museum der Universität Tübingen

Drei der insgesamt 275 Tübinger Moulagen.